

Abend (mit Küchenbenutzung) ließe sich reden, sagte gestern Rendant Josef Frings. „Feste kann man am besten in den »Dreizehnlinden« feiern“, räumt jedoch Thea Walgenbach von der Chorgemeinschaft St. Antonius in Niederholtorf ein.

Die Vorbereitungen für die Eröffnung der Gaststätte an der Löwenburgstraße laufen derzeit noch auf Hochtouren. Dem neuen

Juli 2001

Wirtewechsel

Wie vielleicht schon viele bemerkt haben, fand zum 15.07.01 ein Eigentümerwechsel der Gaststätte „Dreizehnlinden“ statt.

Familie Möhker-Meurer hat das Lokal von Guido Schlösser übernommen.

Nach 12 Jahren Hotel/Restaurant-Betrieb in Gluringen/Schweiz, zog es Familie Möhker-Meurer – vom Heimweh angetrieben – wieder zurück ins Rheinland. Während Hubertus aus einer traditionellen Düsseldorfer Brauerei-Familie, deren Wurzeln bis ins Jahr 1700 zurückgehen, stammt, kommt Mathilde aus Niederpleis. Nach langer Suche war man sich sicher, in der Niederholtorfer Gaststätte ein den Vorstellungen entsprechendes Lokal gefunden zu haben.

Die Eheleute haben beide ein Hotelier-Diplom: Hubertus mit Fachrichtung Küche und Mathilde im kaufmännischen Bereich.

Neben selbstverständlich einem umfangreichen Angebot von leckere

Januar 2006

Holtorfs Gaststätte „Dreizehnlinden“ wiedereröffnet

Nachdem das damalige Betreiberhepaar Möhker-Meurer im März 2005 den Betrieb wegen Insolvenz aufgeben musste, folgte eine für viele unendlich lange „kneipenlose“ Zeit. Die fehlende Kommunikation wurde bei den zahlreichen gutbesuchten Veranstaltungen der Ortsvereine einigermaßen überbrückt, doch wie man hörte, vermissten doch viele ganz einfach die Gaststätte.

Familie Culo, die aus dem kroatischen Split stammt und zuvor zehn Jahre lang eine Gaststätte in Frechen führte, bietet den Gästen ein reichhaltiges Angebot an kroatischen und anderen Gerichten.

Am 17. Januar 2006, pünktlich zur Kleinkirmes, eröffnete Familie Culo die mit viel Geschmack frisch renovierte Gaststätte. Die Chorgemeinschaft St. Antonius Holtorf 1880 feierte mit vielen Bürgern das Patronatsfest ihres Namensgebers, und man kehrte nach der Messe in das Gasthaus ein. Am Abend fand dann die offizielle Eröffnung statt.

Eigentümer, Guido Schlösser (27), helfen seine Frau und seine Eltern, damit der Eröffnungstermin Samstag, 19 Uhr, eingehalten werden kann.

Ein Teil des „Inventars“ ist jedoch geblieben: Der treue Kellner Heinz Weber wird auch am Samstag Bier zapfen. Seit 35 Jahren hat er Höhen und Tiefen der derzeit einzigen Niederholtorfer Gaststätte miterlebt.

ren Speisen plant das Wirtepaar in ca. 2–3 Jahren die Erweiterung in eine Hausbrauerei „Holtorfer Löwenbräu“ (in Anlehnung an die Löwenburgstraße).

Nach bereits abgeschlossener Renovierung der bestehenden Gasträume wird zur Zeit der ehemalige „Große Saal“ komplett renoviert. Ziel ist es, bereits an Sylvester 2001 dort zu feiern und dann den Saal für größere Veranstaltungen des öffentlichen Interesses sowohl den ortsansässigen Vereinen als auch Privatleuten zur Verfügung zu stellen. Hierbei steht der Wunsch der Wirtsleute, die Gaststätte zum sozialen Mittelpunkt des Dorfes, gedacht für jegliche Anlässe, zu machen, im Vordergrund.

Weiterhin ist der Ausbau von Fremdenzimmern für einen Pensionsbetrieb geplant.

Der Bürgerverein wünscht „Gutes Gelingen und viel Erfolg“.

Bei einem freien Getränk und freiem Büffet konnten sich die zahlreichen Gäste einen ersten Eindruck von den Kochkünsten machen. Der große Andrang der Gäste, unter ihnen auch viele frühere Stammgäste aus Frechen, ließ den Wirtsleuten kaum eine Verschnaufpause. Die Eröffnungsveranstaltung war ein rundum gelungener Auftakt.

Die erste große Bewährungsprobe fand an den Karnevalstagen statt. Auch diese wurde bei brechend vollen Räumlichkeiten perfekt bestanden.

Wann immer man „Dreizehnlinden“ besucht, herrscht reger Betrieb. Und wenn man die Gäste nach der Zufriedenheit mit der Küche fragt, bekommt man durchweg positive Antworten.

Der gastronomische Treffpunkt mit dem Saal wird wieder eine Schlüsselrolle für die Ortsvereine spielen, die ja lange auf den Raum verzichten mussten.

Der Vorstand des Bürgervereins wünscht jedenfalls weiterhin viel Erfolg!
Norbert Eibes

April 1956

Wird Holtorf „Beueler Venusberg“?

Aufschlussreiche Versammlung des Bürgervereins von Ober- und Niederholtorf

Niederholtorf. Am Sonntagmorgen hielt der Bürgerverein im Saal Becker unter Vorsitz von Kreistagsabgeordnetem Lohmar eine Versammlung ab, in der unter anderem auch über die bauliche Entwicklung in den Dörfern auf dem Ennertplateau gesprochen wurde.

Zunächst machte der Vorsitzende die erfreuliche Mitteilung, dass am Westausgang von Niederholtorf von der Rhein-Sieg-Eisenbahn in Kürze doch eine Bedarfshaltestelle eingerichtet wird.

Dann entspann sich eine lebhafte Diskussion um die 30 Baugebiete, die dem Bürgerverein vorliegen. Aus ihnen gehe das rege Interesse vieler Baulustiger für

Holtorf hervor. Jedoch könne ihren Wünschen nicht entsprochen werden, so lange die Stadt Beuel an ihrer bisherigen Bauzoneneinrichtung festhalte. Sie habe zum Ziel, zunächst die Lücken im Ortskern von Holtorf auszubauen, wobei jedoch unberücksichtigt bliebe, dass diese angeblichen „Lücken“ Gärten seien, die von ihren Besitzern freiwillig nicht hergegeben würden.

Gartenarbeit sei den meisten Holtorfern ein wirtschaftliches Bedürfnis und Erholung von der Berufsarbeit zugleich, wurde dazu erklärt, man solle doch höheren Orts froh sein, dass die werktätige Bevölkerung mit Gartenarbeit ihre Freizeit verbringe.

Juli 1959

Holtorf braucht neues Bauland

Bürgerverein schaltet sich in Diskussion um Baugebietserweiterung ein

In die Diskussion um die vom Stadtrat erneut an die Ausschüsse verwiesene Baugebietserweiterung in Niederholtorf schaltete sich jetzt der Vorsitzende des Bürgervereins, Kreistagsabgeordneter Heinrich Lohmar, ein. Er hatte Stadtdirektor Brock für vergangenen Dienstag zu einer Besprechung der strittigen Fragen an Ort und Stelle nach Holtorf eingeladen. Im Anschluss an den Besuch des Stadtdirektors äußerte sich Lohmar in einer Pressebesprechung zuversichtlich über die Einbeziehung des Geländes zwischen Holtorf und dem Ennert in das Baugebiet.

Lohmar erläuterte vor der Presse noch einmal die Situation, wie er sie tags zuvor auch dem Stadtdirektor dargelegt hatte: Holtorf kann niemals mit dem übrigen Stadtgebiet zusammenwachsen, weil der Ennert und das Naturschutzgebiet dazwischen liegen. Es muss also in der ganzen Planung gesondert behandelt werden. Eine Baugebietserweiterung in Niederholtorf berührt die Belange der übrigen Orte nicht, da es sich um ein völlig isoliertes Gebiet handelt.

Durch die Neubauten in den Nachkriegsjahren sind, wie Lohmar erklärte, fast sämtliche Baulücken an den Straßen des Orts geschlossen worden, so dass das vorhandene Baugelände faktisch erschöpft ist. In Holtorf sind immerhin (außer dem Kindergarten) 30 Neubauten entstanden. Sechs weitere Häuser sind noch im Bau, und in zwanzig Fällen wurden Ausbauten oder Erweiterungen durchgeführt. Wenn also jetzt in

Holtorf noch jemand für seine Kinder bauen will, muss er ins Außengebiet ausweichen. Deshalb ist die Baugebietserweiterung nach Ansicht der Holtorfer Bevölkerung dringend notwendig.

Ein weiterer Grund ist folgender: Die Umlegung in dem fraglichen Gelände erfolgte unter der Voraussetzung, dass dort in absehbarer Zeit gebaut werden darf. Die Grundstückseigentümer erhielten Bauparzellen, die in ihrem Flächeninhalt geringer sind als das eingebrachte Land, weil sie als Baugrundstücke mehr wert sind. Kann aber dort nicht gebaut werden, so erleiden die Grundstückseigentümer einen Schaden, denn in den meisten Fällen lässt sich ihr neuer Besitz nicht mehr landwirtschaftlich nutzen oder zumindest nicht im früheren Umfang.

Nun haben die Holtorfer Bürger, wie Heinrich Lohmar ausdrücklich betonte, Verständnis dafür, dass die Stadt jetzt nicht für die Kanalisierung dieses großen Gebietes zwischen dem Ort und dem Ennert eine Million Mark aufbringen kann. Sie wollen deshalb vorerst auf den Kanal verzichten und würden sich mit der Verlegung von Versorgungsleitungen und dem provisorischen Ausbau der Straßen und Wege begnügen. Der Kanalanschluss ist nach Ansicht der Holtorfer nicht so dringend erforderlich, weil der Boden gut schlingt. Es können also ohne Gefahr Senken gebaut werden. Lohmar erinnerte daran, dass ja auch der übrige Ort keinen Kanalanschluss habe, sondern sich